

Mittleuropa.

Der Gedanke, ein Wirtschaftsbündnis der neuen als Mittelmächte bezeichneten Völkergemeinschaft, die Deutschland, Oesterreich und Ungarn umfaßt, zu schließen, ist nicht von heute. Er ist alter als ein Jahrzehnt, und viele berühmte Gelehrten haben sich schon vor dem Kriege damit beschäftigt. Wenn auch der Gedanke theoretisch durchaus glaubhaft erschien, so begegnete er gleichwohl harten praktischen Bedenken. Schon bei uns waren Zweifel aufgekommen; Oesterreich wollte lange nichts davon hören, und schließlich war die Segnerkraft in Ungarn andauernd und besonders stark. Hier waren es landwirtschaftliche, dort industrielle Interessenten, die sich durchaus nicht mit dem Gedanken befreundeten wollten. Schließlich aber hat der Krieg zutage gebracht, was friedliche Arbeit nicht vermochte. Allerdings hat der Krieg auch vielfach Tatsachen geschaffen, die der Durchführung eines großen mitteleuropäischen Wirtschaftsbündnisses günstiger sind als die rein theoretischen Erwägungen der Gründung von eodem. Der Krieg hat uns gezeigt, daß die Orientierung unserer wirtschaftlichen Interessen nach der See hin uns unberechenbaren Schaden im Kriegsfalle bereiten kann, er hat uns gelehrt, wie nötig es ist, ein gesichertes, geschlossenes Wirtschaftsgebiet zu schaffen, für das es kein Abschneiden von Zufahrtsstraßen gibt. Gleichzeitig wurde unser Nachbar und Bundesgenosse darauf aufmerksam, welche reichlichen finanziellen und organisatorischen Hilfskräfte wir ihm bieten könnten, und wir erkannten, welche Hilfsquellen, namentlich an Bodenprodukten, uns Oesterreich und Ungarn zu erschließen vermochte. Bis Friedrich Naumann in seinem Buche „Mittleuropa“ die Zusammenfassung notwendig in die Formel brachte: Zusammen haben wir im Kriegswirtschaftsgefängnisse gefesselt, zusammen haben wir gekämpft, zusammen wollen wir leben!

Die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Zusammenarbeitens bekam eine breitere Basis durch den Anschluß der Türkei und Bulgariens an die Mittelmächte. Beide Mächte sind schließlich nicht allein aus politischen Erwägungen heraus, sondern auch um wirtschaftlicher Zukunftsvorteile willen zu uns gekommen. Schon aus diesem Grunde muß sich die Zusammenarbeit des Vierbundes auf wirtschaftlichem Gebiete verdichten. Dabei fällt Oesterreich die Aufgabe zu, die Brücke zum Balkan zu bilden. Deshalb haben wir ein Interesse, dauernd mit Oesterreich verbunden zu sein, und in gleicher Weise liegt das Interesse bei Oesterreich, denn die Kraft, seine Industrie zu organisieren und zu finanzieren, kann es nur von Deutschland empfangen, und ein Hinterland für seinen Industrie-Absatz kann nur der Orient abgeben.

Aus diesen Erwägungen heraus kamen die wechselseitigen Wirtschaftsverbände zustande: der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische, der Oesterreichisch-Deutsche und der Ungarisch-Deutsche, die sich am 19. März in Berlin zusammensanden und das Ergebnis ihrer Beratungen in einer Entschliessung niederlegten, die wir in unserem heutigen Morgenblatte wiedergegeben haben. Wenn diese Entschliessung zur Grundlage eines Bündnisses unter Einbeziehung der Türkei und Bulgariens wird, werden die Handels- und Finanzbeziehungen der Länder gestärkt und mancherlei Ursachen von Verbrüchlichkeiten beseitigt werden.

Für uns Deutsche aber erschöpft sich das Wirtschaftsprogramm in dem Verkehr mit unseren Verbündeten im Südosten Europas noch nicht. Unser Blick ist und bleibt auch weiterhin nicht nur nach Südosten, sondern auch seewärts gerichtet. Weil sich eben die wirtschaftlichen Grundlagen und Ausgleichsmöglichkeiten im Verkehr mit unseren Verbündeten an einem gewissen Punkte, nämlich der Rohstofffrage, brechen, haben wir die Pflicht, nicht nur in unserem eigenen, sondern in gleicher Weise auch gerade im Interesse unserer Bundesgenossen, unsere alten Beziehungen in Uebersee und in unseren Kolonien wieder anzuknüpfen, um Mittleuropa die Grundlagen für eine intensivere Wirtschaftspolitik zu geben. Man hat das z. B. in Oesterreich-Ungarn bereits richtig erkannt und sich dahin ausgesprochen, daß in Zukunft Kolonialpolitik zu treiben in erster Linie die Aufgabe Deutschlands sein solle. Und das werden wir tun müssen und tatsächlich tun, weil uns aus dem Wirtschaftsbindnis mit unseren heutigen Verbündeten, die es auch in Zukunft bleiben wollen, eine Pflicht hierzu erwächst.